



*Mit Freude übergeben wir das Hotel Glocke
in die Hände der nächsten Generation.*

Ein Rück- und Ausblick...

Glockengeläute

«Vor vielen vielen Jahren, einige können sich noch erinnern, andere haben es schon längststens vergessen» mit solchen und ähnlichen Einleitungen versucht der Sagenerzähler den Zuhörer in seinen Bann zu ziehen, bevor er mit seinen schaurigen Schilderungen den Zuhörer in längst vergangene Zeiten entführt. Zugegeben eine Entführung in längst vergangene Zeiten soll nicht die Absicht dieser Schrift sein, eher ein Rückblick und als Stilmittel drängt sich beim Hotel Glocke die Sage auf.

Das Wesen einer Sage beruht ja auf realen Begebenheiten, sie knüpfen an Orte, Ereignisse und Personen, die es in Wahrheit tatsächlich gegeben hat und niemand kann und will ja ernsthaft behaupten, dass es das Hotel Glocke in Reckingen nie gab und dieses von Hanny und Bernhard Gioco nicht während 30 Jahren geführt wurde... Ein weiteres Element der Sage ist die Pflege der Gemeinschaft, die beim Aabesitz sich entfalten und wachsen konnte. Der Aabesitz führte früher die Leute zusammen, heute übernehmen dies die social medias

in einer ganz anderen Form und Intensität. Dieses Heft ersetzt zwar keinen Aabesitz, ein Austausch mit unseren Gästen, eine Zurückbesinnung soll unsere Triebfeder sein, ein Moment der Reflektion, des Dankes und des Fabulierens. Als weiteres Element der Sage möchten wir deren Bedeutung als poetisches Mittel erwähnen. Das Unerklärliche, das Unfassbare versuchte man in die Form einer Geschichte zu kleiden. Wir geben freimütig zu: Unser Lebensweg war nicht immer logisch, zielgerichtet und nachvollziehbar.

Vor 40 Jahren kreuzten sich die Wege von Hanny und Bernhard Gioco zum ersten Mal beim Ostermontagstanz in Visperterminen. Nach den Pirouetten auf der Tanzfläche konnte eine gewisse persönliche Zuneigung nicht verheimlicht werden, die Liebe entwickelte sich. Niemand konnte damals erahnen, dass Hanny und Bernhard Gioco drei Jahre später ins Goms ziehen werden, eher war absehbar, dass sich da zwei junge Menschen gefunden haben, gewillt den gemeinsamen



Hanny und Bernhard Gioco in der Anfangszeit



Den Goggwärgini in Stoffform, aber auch als

Unser Lebensweg war nicht immer logisch, zielgerichtet und nachvollziehbar...

Lebensweg zu wagen, aber mit Verlaub doch sicher nicht in der Hotellerie. Hanny als Pflegefrau, später als Betreuerin in einer Wohngruppe für Menschen mit einer Behinderung tätig, Bernhard Gioco beendete 1979 seine Ausbildung als Sozialarbeiter und Heimerzieher in Solothurn, wild entschlossen, sich mit vollem Elan in den beruflichen Alltag zu stürzen. Die Berufskarriere war jedoch kurz, überschaubar und ohne Höhepunkte. Zugegeben die beiden Arbeitsstellen als Sozialarbeiter waren speziell, eine Aufarbeitung soll nicht Thema dieser Zeilen sein, das Schicksal oder unser Lebensskript hatte andere Absichten und Pläne mit uns. Könnte es sein, dass sich etwa schon dazumal die Goggwärgini in unseren Lebenszyklus eingenistet hatten, lange bevor sich das Hotel Glocke mit der Sagenwelt befasste? In der Tat, Spekulationen sind erlaubt.

Es bleibt ein unergründliches Geheimnis, weshalb wir in die Welt der Hotellerie und Gastronomie abgedriftet sind. Uns hat es nicht «gekündet» wie dies in der

Sagenwelt öfters geschieht, in dem durch Klopfen, durch eine Stimme oder durch ein Zeichen ein Ereignis, eine Entwicklung oder ein Schicksalsschlag angedeutet wird, nein bei uns ist es einfach geschehen. Zweifels- ohne war es grobfahrlässig ohne entsprechenden beruflichen Rucksack im Juli 1980 das Hotel Blinnenhorn in Reckingen zu übernehmen, ohne vorher je ein Bier, ein Café, geschweige denn ein Essen serviert zu haben. Betrachten wir dies nüchtern aus einer gewissen Distanz, vielleicht war es trotz allem Vorahnung, eher der innere Zwang, dem misslungenen beruflichen Einstieg zu trotzen, oder haben die Bozen, die Gespenster und der Spuk mitgespielt... wir wissen es einfach nicht.

Mit den Besitzern des Hotels Blinnenhorn, unter ihnen auch mein Vater, auch dies sei zum besseren Verständnis erwähnt, haben wir eine Mietdauer von einem Jahr vereinbart. Für beide Parteien Zeitfenster genug, eine tragende Lösung zu finden: Für die Besitzer des Hotels eine langfristige Vermietung anzustreben, da nach der



Eröffnung des Hotels ein halbes Jahr später die Auflösung des Vertrages mit dem Pächter unausweichlich war und für Hanny und mich genug Spielraum, unsere Zukunft zu überdenken, neue Wege zu ertasten.

Wir blieben 5 Jahre auf dem Blinnenhorn, nach einem Jahr heirateten wir und gründeten eine Familie. Wir haben uns im Dorfe gut eingelebt, pflegten mit vielen Einheimischen einen regen Kontakt und haben uns in der Dorfgemeinschaft integriert und engagiert. Das Hotel Blinnenhorn mit der grossen Sommerterrasse ist eher gastronomiemässig aufgestellt, dies verbunden mit den grossen, wetterbedingten Schwankungen für die Restauration bedeutete nicht die Erfüllung unseres beruflichen Traums. Das viele Militär brachte zwar Umsatz und Verdienst, jedoch wenig Begeisterung und Befriedigung. Weit und breit keine Eltern, Schwiegereltern, Geschwister und Verwandte, die uns in der Arbeit mit den damals zwei Kleinkindern Sebastian und Matthias entlasten konnten, dies gekoppelt mit der erwähnten

Unzufriedenheit der Hauptgrund im Herbst 1984 den Vertrag auf Ostern 1985 aufzulösen, wiederum bereit, neue Wege zu ertasten.

Eine Vision, ein Traum, ein etwas anderes Hotel zu bauen, schwebte uns vor. Vieles musste schnell entschieden werden, eine Landparzelle in Überrotten gekauft. Mit einem Blatt Papier, vollgeschrieben mit Eckdaten, Wünschen, Vorstellungen und Utopien trafen wir uns zu einem ersten Gespräch mit Othmar Wiezel, der in Münster zu jener Zeit ein Architekturbüro als Einmannbetrieb führte. Mag sein, dass wir intern nicht alles im Detail besprochen hatten, dass Hanny etwas überrumpelt wurde, doch für mich gab es kein Halten mehr, ich war getrieben, irgendetwas musste ja geschehen. Die Pläne wurden konkreter, die Vision verdichtete sich, alles bereit, mit dem Bau Mitte August 1986 zu beginnen. Die Schreckensnachricht des Todes unseres Architekten, drei Wochen vor Baubeginn erschütterte uns zutiefst. Bei einem Segelflugunglück verlor er sein Leben

Eine Vision, ein Traum, ein etwas anderes Hotel zu bauen, schwebte uns vor.

7.12.84
① polyvalenter Saal mit Abtrennungen
Weben, Töpferei, Schmiedeln
Photolabor

3 Sauna, Massage
Kurse (Sprachen, Geschichte, Volkskunde)
Kunst, Keramik, Spinnerei, Sashibon

② Spiehsaal (Tischtennis, Billiard, Tischhockey)
④ Massentage 10-12

Muss sein: Gut isoliert, ev. Holzheizung, Wald getrennt
Küche ✓
- Essraum Aufenthalt ähnlich Stube
- Salon - Lesemöglichkeit

Entwurf - Diskussion auf mögliche Ebene
(z.B. Psychologen, Soziologen) - Krippendorf
Angstelltenzimmer ??

Zeitplan: Holz - Schproblem
Kasszellen Mauerhaus
Geräusche 15 Plätze
Nächtliche ankers Jan. 85

Die Bauphase zerrte an der Substanz, viele Entscheide mussten gefällt werden.

6

und wir einen Freund und die wichtigste Bezugsperson in unserem Projekt. Unsere Familie, in der Zwischenzeit mit Giuliana vervollständigt und beschenkt, war geschockt; kurzfristig unfähig, Entscheidungen zu treffen.

Die Blockade konnte gelöst werden, die verworrene und stressige Phase beruhigte sich. Die Detailpläne für den Hotelneubau waren noch nicht ausgearbeitet und bereinigt. Wir waren überglücklich in einer ersten Phase auf die Mitarbeit von Hans Keller, einem früheren Mitarbeiter von Othmar Wiezel zählen zu können. Später begleitete Heinz Hirschi, der neu in die Architekturgemeinschaft eintrat, das Projekt. Die Bauphase zerrte an der Substanz, viele Entscheide mussten gefällt werden. Eine fordernde Zeit mit vielen Hochs, gefolgt von Phasen des Zweifels und der Ungewissheit. Bei baubiologischen Aspekten musste viel Überzeugungsarbeit geleistet werden, wir waren zwar auf diesem Gebiet keine Profis, haben in den Diskussionen jedoch immer wieder entsprechende Abklärungen gefordert. Bei der Holzschneitzelheizung mussten wir die Bedenken

des Ingenieurs beseitigen, eine hartnäckige Arbeit. Zum Glück konnte ich gelegentlich Rat bei meinen Geschwistern und meiner Mutter holen, da ja der Vater schon Jahre vor Baubeginn uns für immer verliess. Wir konnten guten Handwerksbetrieben vertrauen, namentlich sei Adrian Weger selig erwähnt, während der Bauzeit betreffend Ratschläge in etwa mein Vaterersatz.

Immer wieder werden wir auf den Namen «Hotel Glocke» angesprochen. Auch dieses Geheimnis soll gelüftet werden: 1985 wurde in Fiesch das regionale Altersheim eingeweiht. Beim feierlichen Umzug sollte jede Gemeinde ein Sujet mit einem realen Bezug zum Dorfe wählen. Reckingen mit der reichen Vergangenheit in Kultur und Kunst konnte aus dem Vollen schöpfen: Orgelbautradition, Glockengiesserei, barocke Bildhauertadition. Wir entschieden uns, auf einem Tiefganganhänger eine Glockengiesserei für diesen Festumzug aufzubauen, eine spannende Arbeit. Just in jener Zeit planten wir unseren Hotelbau und die Brücke zur Namensgebung Hotel Glocke war gespannt.



Mit Backstein wurde das Innere des Hauses aufgebaut.



Die Aussenfassade ist eine reine Holzkonstruktion.

Am 24. Dezember 1987 eröffneten wir das Hotel Glocke, kurz nachdem der letzte Handwerker das Gebäude verliess. Rückblickend war dies eine harte und äusserst intensive Zeit. Abschluss der Bauarbeiten, Vorbereitung eines wohnlichen Ambientes im Hotel für die ersten Gäste, die junge Familie mit ihren Bedürfnissen. Heute fragen wir uns oft, wie wir all dies geschafft haben, nachdem wir im letzten halben Jahr während des Baus auch die Bauführung und die Abrechnungen selber übernommen hatten. Im Alter stellt man sich solche Fragen, in der Jugend startet man einfach durch.

In einer ersten Betriebsphase haben wir besonders den Mitarbeiterstab unterschätzt. Eine einzige Vollzeitstelle in der Küche, ergänzt mit verschiedenen Teilzeitstellen für den Zimmerdienst, die Lingerie und den Service, dies war einfach zu wenig und wir entsprechend nach den Festtagen am Anschlag. Im Verlaufe des Winters konnten wir weitere wertvolle und engagierte MitarbeiterInnen für die Entwicklung des Betriebes gewinnen, einige wie Marlies Walpen, Mariann Garbely



Am Tage der Eröffnung des Hotels an Weihnachten 1987 überraschte der 5 jährige Sebastian seinen Vater in der Reception mit diesem Bild und der Erklärung: „Der Mann bis du und die Sonne wird dir zulachen.“



tion in der Form eines Ständerbaus



Eine Aufnahme vom ersten Winter 87/88

Natürlich wollten wir beweisen, dass wir die Kurve kriegen...

8

und Markus Garbely während Jahrzehnten. Zugegeben mit Vorschusslorbeeren wurden wir beim Start unseres Abenteuers Hotel Glocke nicht überhäuft. Kein öffentliches Restaurant, die vegetarische Linie nebst dem Fleischangebot, die Kurse und Seminare, all dies könne doch nicht funktionieren. Nur der engste Kern in unserem Umfeld schenkte uns Vertrauen, liess uns spüren, dass das Konzept ohne öffentliches Restaurant gelingen könnte, vorausgesetzt, wir hängen uns ein. Ohne überheblich und arrogant zu wirken, am Engagement hat es uns nie gefehlt. Natürlich wollten wir beweisen, dass wir die Kurve kriegen, entsprechend haben wir uns auch eingesetzt, haben zeitweilen an unseren Kapazitätsgrenzen geschnuppert, haben uns gefreut und bestätigt gefühlt, aber auch ernsthafte Krisen durchschritten.

Natürlich könnte man bei dieser Gelegenheit viele lustige und ernsthafte Geschehnisse auftischen und erzählen. Bei unserem 25-Jahr-Jubiläum haben unsere Kinder die Gäste angeschrieben und sie gebeten, ihre Erlebnis-

se bei uns mitzuteilen. Drei dicke Ordner füllen in der Hotelstube Eindrücke und Momentaufnahmen der verschiedenen Aufenthalte unserer Gäste und zeugen davon, dass das Hotel Glocke ein lebhafter Betrieb ist. Es lohnt sich zweifelsohne in diesen Beiträgen zu stöbern.

Und trotzdem seien einige Rosinen erwähnt: Das missratene Fenchelsorbet an einer der ersten Silvesterpartys, der Lawinenwinter im Februar 99 mit Unmassen Schnee, Tage ohne Strom, das Hotel vollbesetzt mit zwar verständnisvollen Gästen und den vielen Kindern, von unserem Sohn Matthias hervorragend betreut, die Tochter Giuliana mit einem gebrochenen Bein, herrührend von einem übermütigen Sprung von einem Spycher in einen von Schnee überdeckten Zaun. Nach einigen Tagen eingesperrt sein wurden alle Gäste des Dorfes mit Superpumas der Armee herausgeflogen, der Startplatz befand sich direkt vor unserem Hause. Dies waren aufwühlende und fordernde Tage für alle: Gastgeber, Mitarbeiter und Gäste.



Lawinenwinter 99:



Die Gäste werden ausgeflogen - zuerst Anspannung, dann Erleichterung

Und noch ein letztes Highlight sei erwähnt: Der Gewinn des Preises «Bienvenu» von Schweiz Tourismus für das freundlichste Hotel des Landes in der Kategorie «Klein und Fein» im Jahre 2016 und die Bestätigung mit dem dritten Platz im folgenden Jahr. Diese Auszeichnung war ein sehr emotionaler Moment, für uns und die Nachfolgeneration, die mit ihrem Einsatz neues Leben in den Betrieb einhauchten.

Natürlich hat uns diese Auszeichnung überrascht und gefreut, wir haben Anerkennung erfahren, gleichzeitig Verpflichtung gespürt, unseren Weg weiterzugehen: Die Hotelstube als Treffpunkt der Gäste zu gestalten, die bewusste und gesunde Küche mit dem Fleischangebot und der vegetarischen Alternative, das selbstgebackene Vollkornbrot in den verschiedensten Varianten, die getöpfernten Gebrauchs- und Ausstellungsgegenstände von Hanny, der wöchentliche Aabesitz mit Sagen und Musik, das breite Kursangebot und die engagierte Betreuung der Gäste, unterstützt mit unserem Dasein.



Der „Prix Bienvenu“ - eine sehr schöne Anerkennung für unsere Arbeit



Die Hotellerie, Gastgeber zu sein, in der Tat eine spannende und anspruchsvolle Berufung...

Die Hotellerie, Gastgeber zu sein, in der Tat eine spannende und anspruchsvolle Berufung. Wir wählen bewusst das Wort Berufung; denn diesen Beruf zu erlernen, ein Ding der Unmöglichkeit, zu viele Bereiche gilt es abzudecken, spontan eine Rolle, eine Aufgabe übernehmen, in diese hineinzuwachsen, diese zu beherrschen und in der täglichen Arbeit zu überzeugen.

In lockerer Runde und in Gesprächen haben wir schon mehrmals geschildert, wie vielseitig unser Wirken ist: In kürzester Zeit sind wir gefordert und wechseln von der Aufgabe eines Casseroliers in die Aufgabe des Managers, des Psychologen, des Wetterfrosches, des Gärtners, des Ernährungsberaters, des Volkskundlers, des Krankenpflegers oder sonst in eine «sachverständige» Rolle. So hoch die Anforderungen an uns sind, genau dies ist ja auch das Faszinierende an unserer Arbeit; das Überraschende, das Weite, das Schubladenfremde.

Nach 35 Jahren (inkl. 5 Jahre Hotel Blinnenhorn) werden wir nun step by step kürzertreten und das Hotel Glocke der nächsten Generation übergeben. Wir danken all den Gästen für die langjährige Treue, die Unterstützung, die Aufmunterung, die Begleitung, das Verständnis, aber auch für die Nachsicht in heiklen und zum Teil unbefriedigenden Situationen.

11

Fortsetzung folgt auf Seite 16



Unsere Familie

Auf den folgenden drei Seiten der Bericht eines Gastes, den wir seit Anfangszeiten immer wieder im Hotel begrüßen dürfen:

Und dann war er da - der ominöse 13. Dezember 1988. Die «Glocke» hatte eben die zweite Wintersaison eröffnet. Tags darauf sollte unsere Hochzeit sein, mit Familienfeier in der «Glocke». Bernhard trafen wir niedergeschlagen. Der für die neue Saison eingestellte Koch erwies sich als unfähig. Für uns aber war zum Hochzeitsmahl Cholera und Gsottus angesagt. Und weder Hanny noch Bernhard würden in der Küche stehen - sie waren an diesem Tag nämlich unsere Gäste.

Für die etwas besonderen Vorgaben im Zusammenhang mit unserer Heirat suchten Beata und ich einen entsprechend besonderen Rahmen. In der ersten Sommersaison der «Glocke» hatten wir diesen festgelegt: Hanny und Bernhard (die wir bereits aus ihrer «Blinnenhorn»-Zeit kannten) würden die Trauzeugen sein, dazu in Münster Zivilstandsamt, danach öffentliches Orgelkonzert mit einem Organisten von internationalem Rang und einfacher Apéro, und abends eben das Fest. Es lag ordentlich Schnee, und als Bernhard noch nach Oberwald fahren musste, um den Hackbrettler Kreuzer zu holen, hat es arg, sehr arg «geguxut». Am Ende aber kam alles gut: Ein einheimischer Koch sprang mit großem Erfolg für Cholera und Gsottus ein, den Hackbrettler chauffierte Bernhard heil zurück, und für die Küchen-Saison fand sich später bald ausgezeichnete Ersatz.

Als wir am andern Morgen den Organisten (übrigens Chanoine in Saint-Maurice) zur Bahn begleiteten, bemerkte er, Luzia, die Lichtbringerin, mache mit diesem blendenden Morgen ihrem Gedenktag (13. Dezember) alle Ehre. Eine Neuschneedecke funkelte und glitzerte unter einem tiefblauen Himmel. Auch für uns war das Ganze wohl sehr gut, sonst wären kaum dreißig Jahre vergangen, in denen wir nicht mindestens einmal im Jahr in der «Glocke» einen Aufenthalt genossen hätten - in den letzten Jahren sogar regelmäßig zwei und mehr Wochen. Und dies, obwohl wir keinen Wintersport betreiben und auch das übrige Land am Rotten mit seinen Feriendestinationen ziemlich gut kennen. Warum also diese eher ungewöhnlich enge Bindung ausgerechnet zum Goms?



Sakupoli Abend mit den Bächitroubadors



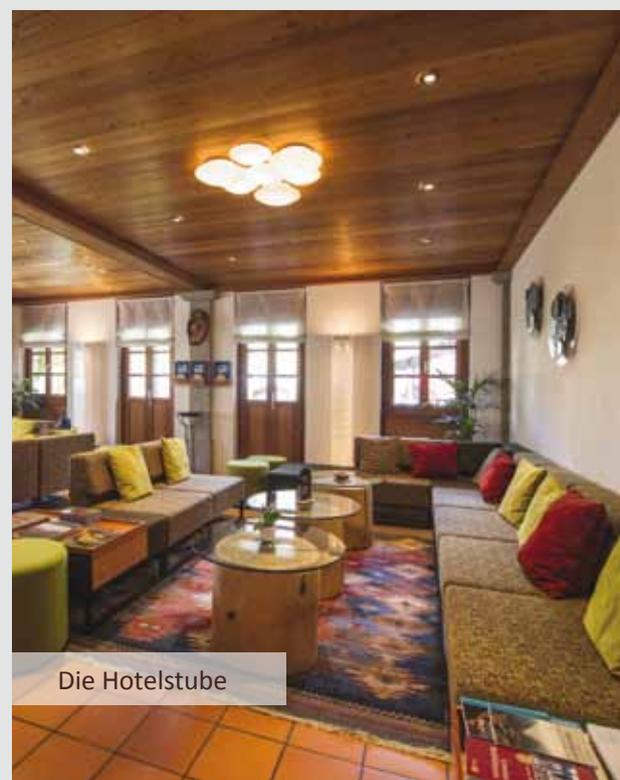
Jan's Küchenphantasien

Am Anfang stehen stets die Menschen. Wir sind mit der «Glocke» und ihrer Betreuerfamilie gewissermaßen aufgewachsen. Ihre Art, das Hotel zu führen, wie sie es mit Leben und Stimmung anzureichern verstehen, und vor allem - ein für uns heikler Punkt - die über all die Jahre beispielhaft geführte Küche haben uns immer wieder in die Engelmatt 6 hin gezogen. Engelmatt! Zufall dieser Name? Tatsache ist, dass im ganzen Wallis, teils verstärkt in den Seitentälern wie dem Binntal, ungewöhnlich kräftige geodätische Grundschwingungen nachgewiesen sind. Und die «Glocke» nun liegt am Weg zu einem eigentlichen Kraftort, der Stalenkapelle, wo wir uns dutzende Male von der tief wirkenden Strahlkraft dieses ganz ungewöhnlichen Ortes durchströmen ließen und danach beschwingt den Weg durch den stimmungsvollen Wald zurück ins Hotel nahmen. Wären wir sportlich, hätten wir den kurzen, steilen Weg gewählt. Dann wäre hier wohl auch von großartigen Bergwanderer-Erlebnissen die Rede, die ja durchaus möglich sind im Goms, auch einschlägige Rekordversuche unter den Gästen (Galnihorn-Hütte unter zwei Stunden). Für uns bestenfalls Gesprächsstoff mit Gästen beim Abendessen.

Indes, es geht auch ohne Hochgebirge, das dieses unvergleichliche, die Siedlungen gleichsam weich bettende Hochtal in allen Windrichtungen begrenzt und umschließt; das belegen meine zahlreichen Gäste, die im Rahmen von KulturWandern-Wochen das Goms hinauf und hinunter auf abwechslungsreichen, angenehm zu begehenden Wegen durchschritten sind und es dabei mit aufmerksamen Augen geschaut haben. Sie haben mitbekommen, dass in diesem kleinen Flecken Erde Geschichte, nicht nur regionale, auch eidgenössische, ja selbst europäische Geschichte geschrieben wurde, dass von diesem Stammland der Walser eine kleine mittelalterliche Völkerwanderung bis nach Vorarlberg und nach Oberitalien ausging, und dass diese Emigranten die Kunst weitertrugen, Gebirgslandschaften zu roden und mit geschickter Bewässerungs- und Bewirtschaftungstechnik im ökologischen Gleichgewicht zu halten. Meine wandernden Gäste haben die in der Schweiz einmalige



Das Lärchenholz wird dunkler und dunkler...



Die Hotelstube

Siedlungslandschaft kennengelernt mit ihren teils jahrhundertealten, weitgehend intakten Ortsbildern. Sie haben sich Zugang zur prägenden bäuerlichen Siedlungsarchitektur durch bewusstes Schauen verschafft, wussten um den je spezifischen Charakter der vier Grundbautypen Wohnhaus, Gade (Stallscheune), Speicher, Stadel. Und sie sind mit mir die entschleunigende Talbahn gefahren, an der wie auf einer Perlenschnur Dorf um Dorf aufgereiht ist und an deren Enden wie Perlmutterköpfe die vergletscherten Gipfel des Galenstocks bzw. des Weißhorns dem Auge stetige Orientierung sind.

Wie oft sind Beata und ich in diesen dreißig Jahren mit dieser Bahn aus dem Bergtal hinaus und abends zufrieden wieder zurückgefahren, glücklich nach Hause gekommen gewissermaßen! Das alles ist auch Goms. Und dazu das beispiellose Phänomen der barocken Sakrallandschaft, die durch eine Reihe einheimischer Künstler in der Zeit zwischen etwa der Mitte des siebzehnten und der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in Form unzähliger, teils hochstehender künstlerischer Werke geschaffen wurde. An all diesen historisch gewachsenen, kulturellen Gütern gehen heutige Menschen zwar meist achtlos vorüber - man kann nur schätzen und lieben, was man kennt -, und mancher überlieferte Wert ist durch unsere hektische, rein ökonomischer blinder Zielstrebigkeit unterworfenen Zeit in ihrer Existenz bedroht. Aber die dichte Kraft der von Generationen geschaffenen Traditionen ist noch immer spürbar; sie wird uns gewiss noch eine Weile hinziehen in dieses unvergleichliche Land am Rottenquell. Und es sind auch solche Traditionen, die eine junge «Glocken»-Generation in der Engelmatt 6 neuen Räumen jung entgegenführen wird, die es uns leicht machen werden, immer wieder in der alt-neuen «Glocke» aufzukreuzen und auf der Suche nach einem erholsamen Verweilort nicht fragen zu müssen: ... und jetzt?

Ferdinand Notter





Auf Wunsch und bei Bedarf werden wir sicher noch im Betrieb anzutreffen sein...

16

Unser Sohn Sebastian und seine Frau Sonja mit den beiden Kleinkindern Emilia-Leonie und Arin-Samuel werden ab Dezember 2017 die volle Verantwortung des Hotels übernehmen, nachdem sie nun schon seit 2014 im Betrieb mitarbeiten. Wir werden Loslassen in der Gewissheit, der Nachfolgeneration einen gesunden und nachhaltigen Betrieb übergeben zu können. Wir hoffen und drücken die Daumen, dass die geplanten Ausbaupläne in irgendeiner Form verwirklicht werden können. Auf Wunsch und bei Bedarf werden wir sicher noch im Betrieb anzutreffen sein, doch sind wir überzeugt, dass eine Distanz zur alten Wirkungsstätte nötig ist, soll die Erfolgsgeschichte des Hotels weitergeführt werden.

Im nächsten Jahr 2018 werden im Goms zum Andenken an den 100. Todestag des Hotelpioniers Cäsar Ritz einige Feierlichkeiten durchgeführt. Nebst seiner gelebten Gastfreundschaft lehrt uns dieser Hotelpionier folgendes: Die Bedürfnisse des Gastes sollen unser Wirken

bestimmen, aber auch an unsere eigenen Befindlichkeiten müssen wir denken. Wir müssen uns Freiraum schaffen, einen Rückzugsort geben, auch wenn in der kleinstrukturierten und überschaubaren Familienhotellerie in den Feriengebieten die persönliche Präsenz auch in Zukunft matschentscheidend sein wird. Die richtige Balance zu finden, wahrlich eine Gratwanderung. Wir sollten uns dessen bewusst sein, verbunden mit der Verpflichtung und dem Auftrag, an den beiden Fronten zu arbeiten: Dem Gast einen unvergessenen Aufenthalt bieten und sich dabei selbst als Mensch, als Person nicht aufzugeben und aufzuopfern. Diese Gedanken als Richtschnur und Ratschlag möchten wir der Nachfolgeneration mit auf den spannenden Weg geben.

Fortsetzung folgt auf Seite 20



Das Glocke-Team im Sommer 2017





Sebastian und sein Vater anno 1997 - wurde die Nachfolge schon früh geplant?



Dina in Aktion



Immer wieder wurden Investitionen getätigt

Mit vollem Elan und Zuversicht, aber auch mit einer gesunden Portion Respekt, übernehmen wir das Hotel Glocke.

Seit dreissig Jahren ist das Hotel Teil von Sebastians Leben. Ich erinnere mich noch gut als Kindergärtner an die Bauphase, an den Zügeltermin, die ersten Nächte in diesem grossen Haus, die ersten Gäste, die vielen Kinder, die bei uns für eine bestimmte Zeit wohnten, vieles ist noch völlig präsent. Nun ist die Zeit reif in die Fussstapfen der Eltern zu treten, ich habe als Kind hautnah miterlebt, was es heisst, ein Hotel zu führen und wie wichtig das ganze Team ist, soll der Betrieb erfolgreich geführt werden.

In den letzten Jahren habe auch ich Sonja, einen Einblick in die Hotellerie gewonnen, habe die verschiedensten Bereiche kennengelernt, mich mit der Arbeit vertraut gemacht und fühle mich nun gewappnet, den nächsten Schritt zu wagen.

Gemeinsam mit unseren Kindern Emilia Leonie und Arin Samuel freuen wir uns auf diese Herausforderung und Lebensaufgabe. Unser Ziel ist es, das Hotel Glocke zum #dasgemütlichstehotelderwelt zu positionieren. Wir haben viele Ideen und Pläne im Kopf, wollen Bewährtes weiterführen aber auch Raum und Platz für Neues schaffen. Wir hoffen, die Stammgäste des Hauses werden uns auch in Zukunft unterstützen und sind gut Ding, dank unseres Einsatzes, neue und treue Gäste begeistern zu können.

30 Jahre ein Hotel zu führen ist eine enorme Leistung, die Anerkennung und Wertschätzung verdient. Wir gratulieren den Eltern von Herzen und wünschen ihnen mehr Freizeit und Musse, die verschiedensten Talente, die in den letzten Jahren kaum gepflegt wurden, ausleben zu können.

Sonja und Sebastian David



*Wir möchten allen danken, die uns
in den letzten Jahrzehnten begleitet haben...*

20

Mögen die Goggwärgini, die dazumal beim Hotelbau Überrotten verliessen und sich ins Blinnental zurückziehen mussten, (die entsprechende Geschichte von Agnes und Klaus Gerber kann in einem der drei Ordner zum 25-Jahr-Jubiläum in der Hotelstube nachgelesen werden) die weitere Entwicklung des Hotels begleiten und die Gäste und alle, die im Betrieb mitarbeiten, beschützen. Möge der Leitspruch ‚Hotel Glocke ...natürlich nachhallend‘ weiterhin die Richtung aufzeigen.

Wir möchten allen danken, die uns in den letzten Jahrzehnten begleitet haben: Den vielen treuen Stammgästen, den Gästen, die unseren Betrieb für einen Kurzaufenthalt, für eine Auszeit, für eine Feier, für ein Seminar oder für einen Kurs ausgewählt haben. Dank an unsere Lieferanten und speziell an all die vielen Mitarbeiter, die uns während all den Jahren in den verschiedensten Arbeitsbereichen unterstützt und begleitet haben und erst das ermöglichten, was uns immer antrieb: Dem Gast einen nachhaltenden Aufenthalt zu bieten.

Hanny und Bernhard Gioco Schmid



Hotel Glocke
Engelmatt 6
3998 Reckingen-Gluringen

www.glocke.ch
info@glocke.ch

Telefon +41 (0)27 974 25 50
Fax +41 (0)27 974 25 55